

Landesbischof: Gott lässt uns auch in Sachen Internet nicht allein



Der mitteldeutsche Landesbischof Friedrich Kramer (Mitte) während einer Podiumsdiskussion.
Foto: Viktoria Kühne

Magdeburg (idea) - Vertreter aus Kirche, Politik und Wirtschaft haben sich für einen mutigen und selbstbewussten Umgang mit dem digitalen Wandel ausgesprochen. Anlass war ein gemeinsamer Empfang der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland und der dortigen Regionalgruppe des Arbeitskreises Evangelischer Unternehmer (AEU) am 22. Oktober in Magdeburg. Die Begegnung stand unter dem Thema „Wie der Wandel in eine freie digitale Gesellschaft gelingen kann - Herausforderungen für Politik, Unternehmen und Kirche“.

Laut dem mitteldeutschen Landesbischof Friedrich Kramer (Magdeburg) tut sich die Kirche bisher mit dem Internet schwer, weil sie vom Buch her kommt. „Und die Idee, dass wir das Evangelium auf die Webseite der Kirche stellen und alle lesen es, ist eben auch Schnee von gestern.“ Die Erfahrungen mit eigenen digitalen Angeboten zeigten, dass einige - etwa die zum Gebet - gut funktionierten, andere schwieriger seien - so etwa solche zur Glaubensvermittlung. Sicher aber sei: „Unser Herrgott wird uns nicht allein lassen, auch nicht mit dem Netz.“

Ein Aspekt des Treffens war zudem das Attentat in Halle an der Saale, wo ein 27-jähriger Rechtsextremist am 9. Oktober zwei Menschen erschossen hatte. Kramer rief dazu auf, da, wo Menschen bedroht werden, als Gesamtgesellschaft wachsam zu werden und Sprachfähigkeit zu erlangen - „damit die Dinge nicht wieder passieren“. Ebenso wie der AEU stehe er als Landesbischof für eine evangelische, kirchliche Tradition die derzeit jedoch an

vielen Stellen im Land zerbrochen sei. „Und die spannende Frage ist ja, wie die christlichen Werte von Liebe, Vertrauen und Hoffnung, für die die Kirche steht und die Sie auch als Unternehmer haben, in der Gesellschaft auch Fuß fassen können.“

Haseloff: Im digitalen Raum fehlt es weitestgehend an Regularien

Der Ministerpräsident des Landes Sachsen-Anhalt, Reiner Haseloff (CDU), vertrat die Ansicht, dass die Gründe für das Handeln des Täters in Halle nicht allein im Internet oder in Videospiele, sondern zuallererst auch in seinen Lebensumständen zu suchen seien. So zeige der bisherige Ermittlungsstand etwa, dass er sich als Verlierer gefühlt und keine sozialen Kontakte gehabt habe. Trotzdem fehle es im digitalen Raum - anders als beispielsweise im Fußballsport oder der klassischen Medienlandschaft - bislang weitestgehend an Regularien, Rechtsprechung und Gesetzen.

Auch der Präsident der Arbeitgeber- und Wirtschaftsverbände Sachsen-Anhalts, Klemens Gutmann (Magdeburg), ermutigte dazu, nicht jeden Dienst im Internet aus Bequemlichkeit zu nutzen. Wer etwa dem Versandhändler Amazon oder den Nutzungsbedingungen von Portalen wie Tinder kritisch gegenüberstehe, könne stattdessen auf Alternativen zurückgreifen.

Wachs: Nicht hinter Verboten verstecken

Der stellvertretende Vorsitzende des Arbeitskreises Evangelischer Unternehmer, Friedhelm Wachs (Leipzig), betonte gegenüber der Evangelischen Nachrichtenagentur idea, christliche Unternehmer machten nicht den Gewinn zu ihrem Götzen, sondern orientierten sich in ihrem Handeln am Menschen. „Aus der Bibel ergibt sich das Bild des freien Menschen, der gleichzeitig Verantwortung trägt“, so Wachs. Nach seinen Worten ist das Digitale zum Teil der alltäglichen Wirklichkeit geworden. Angesichts des permanenten Wandels in der Welt ist es dem Unternehmer darum ein Anliegen, sich nicht hinter Verboten zu verstecken, sondern „täglich neu klare ethische Orientierung aus unserem christlichen Menschenbild heraus zu geben, gerade auch in die Kommunikation im Internet“.

Der AEU ist ein Netzwerk protestantischer Unternehmer, Manager und Führungskräfte. Er versteht sich als Brücke zwischen Wirtschaft und Kirche. Als Vorsitzender amtiert der Ökonom Peter Barrenstein (München), als Geschäftsführer Stephan Klinghardt (Karlsruhe).